

HERDER-KORRESPONDENZ

Viertes Heft - 3. Jahrgang - Januar 1949

Die Mächte der Welt sind, so furchtbar sie auch scheinen, blind in der Finsternis wirkende Mächte, die ihre Stärke aus verneinenden und zerstörenden Kräften herleiten. Sie sind gegen den Geist, der der Herr und Schöpfer des Lebens ist, machtlos. Und gleicherweise sind all ihre neuen und sorgfältig erdachten Anschläge zur Verklavung des menschlichen Geistes gegen diese höheren Mächte geistigen Wissens und geistigen Willens, diese bedeutendsten Gaben des Heiligen Geistes, machtlos.

Christopher Dawson

Deutsche Meldungen

Ein
Bischofswort

Eine himmelschreiende Sünde ist es, die Not des Mitmenschen auszunützen.

Das tut, wer Bedarfsgüter und Lebensmittel dem Normalverbraucher vorenthält, um einen höheren Preis dafür zu erzielen.

Das tut, wer aus reiner Gewinnsucht die Preise in die Höhe treibt.

Das tut erst recht, wer die Ware in die Kanäle des Schwarzhandels hineinleitet.

Auf solche Weise verdientes Geld ist unrecht erworbenes Gut, ist Sündengeld.

Wer solches tut, dem nützt kein Beten und kein Kirchengenhen und kein Sakrament. In seiner Seele wohnt Gott nicht mehr.

Der Käufer, der ohne Not Wucherpreise zahlt, macht sich mitschuldig.

Der Bischof ist der Anwalt der Armen, Witwen und Waisen. In dieser Stunde der Not muß er offen sprechen.

Ich habe mein Gewissen entlastet. Gebe Gott, daß alle, die es angeht, dieses Wort willig hören; wer ihm sein Herz verschließt, mag selbst sein Tun vor Gottes strengem Richterstuhl verantworten.

Münster, den 7. November 1948.

† Michael

Bischof von Münster

Die Tätigkeit
der
Katholischen
Deutschen
Studenten-Einigung

Wie wir in der Herder-Korrespondenz, 1. Jhg., H. 9, S. 385/86, berichtet haben, wurde im Mai 1947 die

Katholische Deutsche Studenten-Einigung gegründet als Zusammenschluß aller katholischer deutscher Studentenverbände. Seit kurzem gibt die Einigung ein eigenes Mitteilungsblatt heraus, das im Dokumente-Verlag, Offenburg, erscheint. In der 2. Nummer dieser Mitteilungen vom 1. September 1948 wird im Anschluß an eine Arbeitstagung des Generalvorstandes und Generalrates des KDSE im Mai 1948 ein kurzer

Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit der Einigung gegeben. Darin heißt es:

„Wenn im vergangenen Jahr ein wesentlicher Teil unserer Arbeit und Kraft darauf verwandt werden mußte, die technischen und organisatorischen Voraussetzungen für eine fruchtbringende Arbeit zu schaffen, so hoffen wir doch, daß mit dieser Arbeitstagung — ein Jahr nach Gründung der KDSE an dem denkwürdigen Deutschen Katholischen Studententag 1947 in Limburg — hierin ein gewisser Abschluß erreicht ist. Diese mühevollen Kleinarbeit konnte den Studentengemeinden und -gemeinschaften keine Anregungen für ihre Arbeit geben, und vielleicht sind ihnen die kurzen Protokolle des Generalvorstandes über seine Sitzungen im ersten Lebensjahr nur allzu bescheiden erschienen... Und doch dürfen wir behaupten, daß der Rückblick auf das vergangene Jahr uns nicht zwingt, resignierend festzustellen, der große Impuls im katholischen studentischen Leben der Nachkriegszeit, der in der Gründung der KDSE zum Ausdruck kam, sei durch technische und organisatorische Schwierigkeiten erstickt worden oder in einer leeren Organisation erstarrt... Gerade diese Arbeitstagung hat erneut bewiesen, daß die KDSE einem gemeinsamen Anliegen der katholischen Studentenschaft entspricht. Sie ist ein realer Faktor im katholischen Leben Deutschlands geworden. Es sei hier nur auf die Gründung der Katholischen Deutschen Akademikerschaft verwiesen, an der die KDSE wesentlich beteiligt war, sowie auf die Aufnahme in die Pax Romana, die große Gemeinschaft der katholischen Studierenden der ganzen Welt. Es wird jetzt unsere Aufgabe sein, die KDSE auch zu einem nicht länger zu übersehenden Faktor des öffentlichen Lebens unseres Vaterlandes zu machen...“

Wesen und Ziel der KDSE

Einigkeit bestand darüber, daß es unbeschadet der persönlichen Verantwortung des Einzelnen eine solidarische Verpflichtung der katholischen Studenten gegenüber der uns gestellten Aufgabe gibt, katholische Akademiker zu werden, die unserer Zukunft Rückgrat und

Führung geben. Die Studentenschaft ist ein Stand; wir gebrauchen dieses Wort nicht zur Distanzierung von anderen Gesellschaftsschichten, sondern nur um unsere gemeinsame Verpflichtung aufzuzeigen. Denn wir sind als zukünftige katholische Akademiker angesprochen, also in einer Eigenschaft, die uns allen gleichermaßen zukommt, und zum anderen ist eine Leistung von uns gefordert, die wir nur im Zusammenwirken zu bewältigen vermögen. Damit beantwortet sich auch die Frage, warum es heute eine Katholische Deutsche Studenteneinigung geben muß, wenn auch damit nicht gesagt ist, daß die in Limburg 1947 geschaffene Form in allen Punkten eine unabänderliche Lösung darstellt.

In unserem Gespräch bestand auch Einigkeit darüber, daß das Bewußtsein einer solidarischen Verpflichtung der katholischen Studenten keineswegs überall lebendig ist, sondern in einem großen Teil der katholischen Studentenschaft überhaupt erst geweckt werden muß. Bejaht man die Idee der KDSE, so folgt daraus also sofort die Notwendigkeit des apostolischen Wirkens und zwar zunächst im studentischen Raum, der primär als Aufgabenbereich vor uns liegt. Damit haben wir einen entscheidenden Wesenszug der KDSE getroffen.

In der Verfassung der KDSE heißt es über die studentischen Gemeinschaften:

„Es ist Wesensart dieses Zusammenschlusses (nämlich der KDSE), daß bestimmte Gemeinschaften und Kreise, die sich zur aktiven Verantwortung für die gesamte Gemeinde ausdrücklich bekennen, seine Einheit begründen und ständig erhalten...“

Fragen wir nun, welche Ziele wir uns gestellt haben, so mag die Antwort bereits aus dem Gesagten deutlich geworden sein. Es geht darum, ein katholisches Akademikertum zu schaffen, das sich seiner christlichen Verantwortung stets bewußt ist und die im Laufe der vergangenen Jahrhunderte erfolgte Säkularisierung aller Lebensbereiche nicht als endgültig hinnimmt. Wir können sicher noch nicht sagen, das Bild des Akademikers, der dieser Aufgabe am besten gerecht werden kann, sei uns völlig klar. Man müßte wohl die Vergangenheit noch stärker analysieren und die nächste Zukunft deutlicher zu erkennen versuchen, um dieses Bild in allen Einzelzügen aufzeigen zu können. Gleichwohl erscheinen einige Grundlinien klar gefaßt:

Die Welt kann nur vom Religiösen her erneuert werden, wenn wir das Religiöse stärker und zentraler in unser persönliches Leben hineinnehmen. Darin sehen wir eine Grundlinie, und es wird eine wichtige Aufgabe sein zu zeigen, worin diese Lebenshaltung besteht und wie sie verwirklicht werden kann. Es sind dies gewiß keine neuen Gedanken, aber wir sind gerade heute aufgerufen, mit ihnen ernst zu machen.

Mit dieser bewußten Hereinnahme des Religiösen in unser persönliches Leben muß Hand in Hand gehen eine apostolische Einstellung, die mehr ist als das Apostolat der Haltung. Dieses ergibt sich schon zwangsläufig aus der Gestaltung des Lebens vom Religiösen her und ist die Voraussetzung zu dem Weiteren und Neuen, das wir erstreben: zu dem Willen nämlich, sich einzusetzen für die Verbreitung des Reiches Gottes und zwar zunächst in dem uns als Studenten aufgegebenen studentischen Bereich.

Als dritter Wesenszug des katholischen Akademikers, wie wir ihn sehen, wurde die soziale Haltung genannt. Viel ist darüber bereits in den drei Nachkriegsjahren

gesprochen und geschrieben worden, und doch sind wir noch weit davon entfernt, daß diese Forderung im täglichen Leben bei all den vielen eigenen Nöten, die immer wieder das Herz hart zu machen drohen gegenüber den Sorgen des Nächsten, verwirklicht wird...

Stellungnahme der KDSE zu Problemen des Universitätslebens

Es handelt sich hier um eine der wichtigsten Fragen, die in Limburg erörtert wurden. In den einleitenden Worten zum Mitteilungsblatt Nr. 1 schrieb Walther Fincke: „Im Gegensatz zu früher hat heute eine Katholische Studentenschaft nur insoweit Sinn und Berechtigung, als sie eine ihrer wesentlichen Aufgaben darin sieht, Träger der actio catholica auf der Hochschule zu sein“. Wenn die KDSE diese Forderung stellen muß, dann ist es unerlässlich, daß sie in wichtigen Fragen des Universitätslebens Sprecher der durch sie vertretenen katholischen Studenten und Studentinnen wird. Es gilt, eine doppelte Aufgabe zu erfüllen.

Einmal muß das Verantwortungsgefühl des katholischen Studenten für alle Fragen, die das Studium betreffen, geweckt werden. Ist es nicht noch immer so, daß wir, die wir zumeist viele Jahre durch den Krieg verloren haben, den Sinn und die ganze Arbeitskraft ausschließlich auf eine schnelle Beendigung unseres Studiums richten und bestenfalls in der Studentengemeinde für die Vertiefung unseres religiösen Lebens Sorge tragen oder in die Studentengemeinschaft eingehen? Von der großen Zahl derjenigen, die sich überhaupt nicht am Leben der Gemeinde und der Gemeinschaften beteiligen, wollen wir einmal ganz absehen, obwohl es sich keineswegs immer um tote Glieder am Leibe Christi handelt. Hier haben die Gemeinschaften eine große Aufgabe zu erfüllen: Persönlichkeiten heranzubilden, die willens und in der Lage sind, in neutralen studentischen Organisationen den Geist der Katholischen Studentenschaft wirksam zu vertreten. Es handelt sich um das gleiche Anliegen, das im Mittelpunkt der Diskussionen auf der Generalversammlung der Pax Romana in Spa stand.

An vielen Universitäten sind die Katholischen Studentengemeinschaften weitaus die stärksten Organisationsgruppen. Und doch ist es oft so, daß die Stellen der Selbstverwaltung an den Hochschulen in den Händen zahlenmäßig viel kleinerer Gruppen sind.

So ist — um nur ein Beispiel zu nennen — zum Problem der Hochschulreform von verschiedenen weltanschaulichen Gruppen in der Öffentlichkeit Stellung genommen worden. Haben wir zu diesen Fragen nichts zu sagen?..“

**Der Heilige Vater
an den
Katholischen
Deutschen
Frauenbund**

Der Heilige Vater schickte den Vorsitzenden des Katholischen Deutschen Frauenbundes, Gerta Krabbel, Helene Weber und Elsbeth Scherer am 30. August 1948 aus Castel Gandolfo folgendes Hand-

schreiben:

„Der kurze, aber in seinen Grundlinien und Zielen klaren Bericht, den Sie Uns am 28. Juni d. J. über die erste Tagung des Katholischen Deutschen Frauenbundes nach den Jahren des Nationalsozialismus und des Krieges zukommen ließen, haben Wir mit Genugtuung und Freude entgegengenommen.

Nach langen Jahren der Hemmung und Verfolgung durch eine ungeistige und gottlose Staatsgewalt, die bewußt in

unüberbrückbarem Gegensatz zu den Glaubenslehren der Kirche und zur Weltanschauung der Katholiken stand, mußte Ihr Bund die ganze Kraft des sittlichen Sieges fühlen, der in der ehrenvollen, wenn auch schmerzhaften und verlustreichen Überwindung eines beispiellosen Jahzwölftes der Gefährdung und Bedrohung beschlossen liegt.

Dank sei dem Herrn für alle Getreuen Ihres Bundes, denen Er in den Tagen der Not jenen stillen, stolzen und unbeugsamen Starkmut schenkte, mit dem so oft in den Annalen der Kirche Gottes eine von lebendigem Glauben erfüllte Frauenwelt den Einschüchterungen und Lockungen äußerer Gewalt trotzte und jene friedlichen Siege errang, deren Geheimnis das Pauluswort erschließt: „Was der Welt schwach erscheint, hat Gott auserwählt, um das Starke zu beschämen“ (1. Kor. 1, 27).

Zustimmend nehmen Wir von der Entschlossenheit Kenntnis, mit der sich die Mitglieder des Katholischen Deutschen Frauenbundes den ebenso drängenden wie bitter schweren Gegenwartsaufgaben in den ihnen eigenen Wirkbereichen der Familie, des Berufs, der öffentlichen sozialen und politischen Ordnungen zuwenden. Wenn sie sich hierbei von dem Streben leiten lassen, die von Uns zu verschiedenen Gelegenheiten dargelegten Grundsätze als Richtlinien ihrer Arbeit anzunehmen und in die Tat umzusetzen, so ist Uns dies ein neuer Beweis dafür, daß in ihnen der Geist treuer Verbundenheit mit dem Stellvertreter Christi wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft ungeschriebenes, aber in aller Herzen eingezeichnetes Grundgesetz des Planens und Handelns sein wird.

Mit voller Billigung vernehmen Wir, daß zwischen Ihrem Bund und verwandten Verbänden anderer Länder sich die Fäden schwesterlichen Verstehens und gemeinsamen Strebens wieder zu weben beginnen. Wir ermutigen Sie, nach dieser Richtung mit Geduld, Besonnenheit und Takt, aber auch mit Weitblick, Wagemut und Großzügigkeit entschlossen voranzuschreiten, und Wir sind gewiß, daß hier gerade auch Ihre jüngere Generation ein Betätigungsfeld finden kann, das ihrer innersten Sehnsucht entspricht und der Sache wahren Friedens in Europa und über Europa hinaus wertvolle Antriebe bieten mag.

Gottes Licht und Schutz auf Ihre Arbeit herabfliegend erteilen Wir Ihnen, geliebte Töchter, und allen Mitgliedern des Katholischen Deutschen Frauenbundes als Unterpand der überreichen Gnade und Liebe Jesu Christi in väterlichem herzlichem Wohlwollen den erbetenen Apostolischen Segen.“

Die deutschen Ordensgemeinschaften und die Seelsorge

Die Fünfzig-Jahresversammlung deutscher Ordensoberer, die vom 9. bis 11. Oktober in Würzburg stattfand, besprach ausführlich das Problem des Einsatzes der Ordensgemeinschaften im „Missionsland“ Deutschland. Dabei wurden folgende Zahlen über diesen Einsatz genannt: Die 46 Ordensgemeinschaften in Deutschland stellen den Bistümern der Westzonen zur Zeit 713 Ordenspriester als Pfarrer oder Kapläne zur Verfügung. In den Diasporagebieten der Ostzone sind 146 Ordenspriester in der ordentlichen Pfarrseelsorge tätig. In dieser Zahl sind die Diasporaseelsorger jener Orden, deren Provinzialate in der Ostzone liegen, nicht enthalten. Die Versammlung

betonte nachdrücklich, daß allen Schwierigkeiten zum Trotz nach weiteren Möglichkeiten zur Hilfe in der seelsorglichen Not Deutschlands gesucht werden müsse.

Meldungen aus der katholischen Welt

Aus Süd- und Westeuropa

Der Papst über die gegenwärtige Aufgabe der Erziehung

Papst Pius XII. empfing aus Anlaß der Dreihundertjahrfeier der Seligsprechung des heiligen Joseph Calasanz Mitglieder des von dem Heiligen gestifteten Piaristenordens und sprach ihnen seine Glückwünsche aus. Dann sagte er über die Aufgabe der christlichen Schule in der Gegenwart folgendes:

„Jede Zeit hat ihr eigenes Gesicht, dem die christliche Erziehung unbedingt begegnen muß. Deswegen glauben Wir, daß die katholische Schule zwei besondere Ziele vor Augen haben muß.

1. Der Ruhelosigkeit, der maßlosen Zersplitterung, dem Druck des modernen Lebens, das den Menschen sozusagen in eine Spirale spannt und ihn nicht zu sich selber kommen läßt, dem Taumel des glücklichen Erfolges, nach dem allein alles beurteilt wird, ohne daß man beachtet, ob es wahr oder falsch, gut oder schlecht, erlaubt oder unerlaubt ist, soll die katholische Erziehung Menschen von klaren, sicheren und tiefen Überzeugungen gegenüberstellen.

Ist das nicht die Stimme der täglichen Erfahrung? Schaut euch um! Wer keine gesunden Grundsätze hat, wird heute ohne weiteres von den hochgehenden Fluten der ringenden Ideologien umgerissen. Darum wenden sich gegenwärtig so viele Augen hoffnungsvoll der Kirche zu. Sie hat eine bewunderungswürdige Geschichte von Heiligkeit und großen Werken, ist reich an alten Traditionen, Schönheit und erhabenen Formen. Aber was die Geister vor allem anzieht, ist ihre felsenfeste Überzeugung von der Absolutheit ihrer Wahrheit, der göttlichen Kraft jenes Glaubens, von dem alles übrige Leben und Wert empfängt.

2. Der sittlichen Wankelmütigkeit, zu der die Jugend auf tausenderlei Weisen durch die überfeinerte Kultur verführt wird, durch das Buch, durch Bilder, durch den Film, soll die katholische Erziehung Menschen entgegenstellen, die sich selbst beherrschen, ihre menschliche und christliche Würde wahren und verteidigen können.

Die katholische Moral hat ein weites Herz. Alles, was sich im Rahmen dieser Würde hält, nimmt sie auf und umarmt sie. Da aber sind auch die Grenzen gezogen, die zu überschreiten nicht gestattet ist.

Diese Grenzen immer und unter allen Umständen unverletzt zu halten, ist Ehre und Verdienst der starken Geister. Aber Gnade und Gebet sind notwendig, um das zu erreichen — Gnade und Gebet, ohne die der Sieg nicht möglich ist — und es ist notwendig, daß der junge Mensch von den ersten Jahren an geübt werde im Verzicht, im Opfer, in der Selbstbeherrschung.“

Goldenes Priesterjubiläum des Papstes

Am 2. April 1949 feiert Papst Pius XII. sein goldenes Priesterjubiläum. Es soll zum Anlaß einer weltumspannenden Vorbereitung auf das Heilige Jahr werden. Erzbischof Valeri, der Präsident der Päpstlichen Kommis-